

Claude Debussy als roter Faden

Auch Peter Ruzicka und W. A. Mozart stehen im Fokus der Sommerakademie am Mozarteum.

Die Internationale Sommerakademie Mozarteum, die regelmäßig an die 1000 Musikstudierende aus mehr als 60 Nationen nach Salzburg lockt, geht von 15. Juli bis 26. August in ihr 102. Jahr. Neben der großen Zahl an Meisterklassen gibt es einmal mehr ein umfangreiches Konzertangebot. Wie ein roter Faden zieht sich in diesem Sommer – 100 Jahre nach seinem Tod – der Name Claude Debussy durch die verschiedenen Programme. Er war nicht nur der französische Komponist par excellence, vielmehr kannte sein Wirken keine geografischen Grenzen, sodass Debussy eine einzigartige Stellung für die Musik im Allgemeinen einnimmt. Als echter „Neuerer“, unter anderem dadurch, wie er in seiner Oper „Pelléas et Mélisande“ die Sprache behandelt oder mit welchem Raffinement er orchestriert und bisher ungehörte Klänge erzeugt, trat er vehement gegen jede Akademisierung der Musik auf und ließ für sich als einzige Regel, die er zu akzeptieren bereit war, das Vergnügen (le plaisir) gelten.

Der Musik von Claude Debussy wird man bei der Internationalen Sommerakademie 2018 immer wieder begegnen – im Eröffnungskonzert am 15. Juli mit dem Streichquartett-Preissträger des Internationalen Mozartwettbewerbes 2018, im Konzert „Debussy@12“ am 15. August mit sämtlichen Klavier-Etüden, im Finale eines eigenen Debussy-Wettbewerbs am 24. August und im traditionellen Preissträgerkonzert der Internationalen Sommerakademie in Kooperation mit den Salzburger Festspielen. Dieser abschließende Höhepunkt am 26. August im Großen Saal der Stiftung Mozarteum wird heuer um 11 Uhr als Sonntags-Matinee veranstaltet.

Als Fortsetzung der Begegnungen mit führenden Komponisten unserer Zeit – seit 2015 waren dies Wolfgang Rihm, Georg Friedrich Haas, Friedrich Cerha und Thomas Larcher – bittet die Internationale Sommerakademie heuer Peter Ruzicka als „Composer in Residence“ auf die Bühne. Der ehemalige Intendant der Festspiele und aktuelle Geschäftsführende Intendant der Osterfestspiele ist in Salzburg wahrlich kein Unbekannter. Seine Tonsprache zeichnet sich durch die Kraft zur Verdichtung, den Mut zum Fragmentarischen und die Entschiedenheit in der Zurücknahme bis hin zur absoluten Stille aus. „Sie rührt an etwas Zentralem: dem Verhältnis von musikalischem Ausdruck und menschlicher Existenz“, wie es der Komponist selbst ausdrückt. In einem Peter Ruzicka gewidmeten Porträt-Konzert

am 3. August wird das „oenm“ dies erlebbar machen. Bereits zuvor lässt sich am 19. Juli in einem Symposium mehr zum kompositorischen Schaffen Peter Ruzickas erfahren. Ausgewählte Kammermusik-Werke werden darüber hinaus im Eröffnungskonzert sowie in den Meisterkonzerten erklingen. Dazu kommt noch, dass Ruzicka sein Wissen und seine Erfahrung in einer Kompositionsklasse an die Studierenden weitergeben wird, mit der Gattung „Streichquartett“ im Zentrum.

Wie immer ist auch Mozart ein Fixpunkt in der Programmplanung, ob es sich um Lieder, um Klaviermusik, ein Flötenquartett, das Bläserquintett oder eine Violinsonate handeln mag. Das Konzert am 4. August, dem „Tag der offenen Tür“ der Sommerakademie Mozarteum, ist diesmal ausschließlich seiner Musik vorbehalten. Im schon traditionellen „Fest zur Festspielöffnung“ am 21. Juli ist die Sommerakademie diesmal dreifach vertreten: Julius Berger wird in Erinnerung an den legendären Cellisten und Mozarteum-Lehrer den Antonio Janigro drei Solosuiten von Johann Sebastian Bach spielen (15 Uhr); in einem Kammerkonzert wird vorwiegend französische Musik geboten (18 Uhr); dazu kommt noch das Abschlusskonzert der Orgel-Meisterklasse von Hannfried Lucke in der Franziskanerkirche (20.30 Uhr).

Dass die hochkarätigen Dozentinnen und Dozenten der Sommerakademie nicht nur zu unterrichten verstehen, werden sie in den sechs Meisterkonzerten unter Beweis stellen. Dort wird das Publikum aber auch zwei Finalistinnen des Internationalen Mozartwettbewerbes 2018 begegnen, womit eine Brücke zu einer anderen Großveranstaltung der Universität Mozarteum geschlagen wird. Neben den Preissträger-Auswahlakademien sowie den zahlreichen Akademie- und Werkstattkonzerten als Leistungsnachweis der Studierenden sind auch die drei Gastkonzerte im wunderschönen Ambiente von Schloss Höch, die Abschlussmatinee des Internivkurses (10. August) sowie das gemeinsame Schlusskonzert von Orchesterakademie und Dirigierklasse (11. August) erwähnenswert. Das Angebot ist groß und soll neugierig auf die Internationale Sommerakademie der Universität Mozarteum machen.

Infos: WWW.UNI-MOZARTEUM.AT/SOMMERAKADEMIE

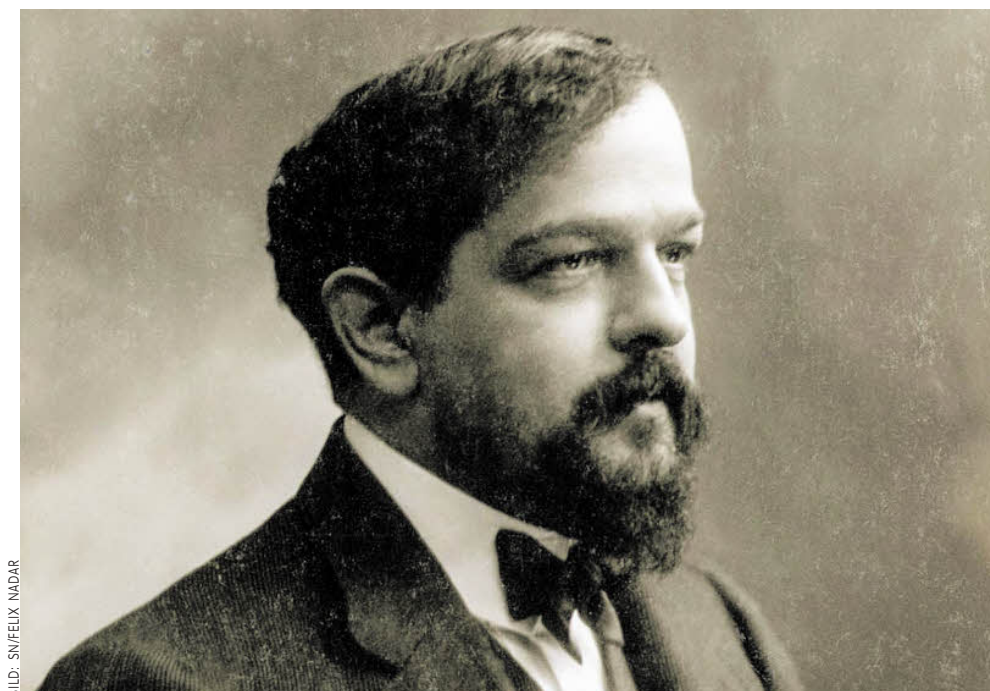


BILD: SNEYLIK MADR



BILD: SHUTTERSTOCK/SHUTTER

Irrationale Ängste vor Unwettern

Sind Ängste vor extremem Wetter irrational? Finden Laien Blitze gefährlicher als Hochwasser? Wieviel Prozent der Bevölkerung werden von lokalen Wetterwarnungen erreicht? Diesen Fragen ist ein internationales Wissenschaftsteam unter der Leitung des Umweltpsychologen und Meteorologen Alexander Keul vom Fachbereich Psychologie der Universität Salzburg nachgegangen. Das Projekt „International Severe Weather Survey“ (ISWS) wurde von den Universitäten Salzburg (Befragung Bayern), Poznan (Polen), Tel Aviv (Israel), Oklahoma (USA), Campinas (Brasilien), Kohima Science College (Indien), Putra (Malaysia) und Central Michigan (Umfrage Australien) durchgeführt. Die Experten machten dazu Interviews zum Risikobewusstsein bei Unwettergefahren. Es ging um Sturm, Hitze, Erdbeben, Hagel, Tornado, Hochwasser, Lawine, Blitz, Schneefall, und Starkregen. Befragt wurde eine urbane Bevölkerung mit hohem Bildungsgrad und gutem Medienzugang.

„Die Ergebnisse waren sehr unterschiedlich“, sagt Alexander Keul. Während sich die Menschen in Deutschland kaum vor Unwettern fürchten (fünf Prozent), sind es in den USA schon 20 Prozent und in Malaysia gar die Hälfte (50 Prozent). Laut ISWS-Studie empfinden Frauen weltweit signifikant mehr Angst vor Unwettern als Männer. „Für mich ist das aber kein Zeichen von Schwäche, sondern vielmehr von intuitiver Intelligenz und Gefahrenbewusstsein“, betont Keul.

Erstaunliche Resultate ergaben sich beim Risikobewusstsein der Teilnehmer: Während sich die US-Amerikaner zu recht vor Tornados und Australier vor Hitze und den damit verbundenen Bränden fürchteten, sahen die Menschen in Deutschland die größte Gefahr ebenfalls bei Tornados, die aber in hiesigen Breiten kaum vorkommen. Was hierzulande tatsächlich lebensgefährlich werden kann, nämlich Hitze und Kälte, wurde hingegen kaum als Gefahr wahrgenom-

Menschen in Europa fürchten Tornados mehr als häufige Unwettergefahren.

Das zeigt eine internationale Studie des Salzburger Umweltpsychologen Alexander Keul. In den USA und Australien ist das anders. Liegt es an der Medienberichterstattung?

GABRIELE PFEIFER

men. „Teils erschreckend war auch das Unwissen über richtiges Verhalten“, erläutert Keul. So meinten rund 70 Prozent der Befragten in Malaysia, aber auch in Bayern, dass man sich bei Blitzgefahr im Freien flach auf den Boden legen solle, anstatt in die Hocke zu gehen. Lokale Wetterprognosen erreichten in den USA 85 Prozent der Befragten, in Süddeutschland hingegen nur 36 Prozent. Wünschten sich in Deutschland nur neun Prozent Sicherheits-

tipps beim Wetterbericht, waren es in Indien 75 Prozent. Alexander Keul wundert die Gegenseitigkeit der Ergebnisse nicht: „Dort, wo die Menschen kaum Wetterkatastrophen erleben, können sie auch nicht aus Erfahrung lernen.“ Infolgedessen traten bei der Risikoeinschätzung Gefahren auf, die zwar aus dem Fernsehen bekannt, in Wahrheit aber unrealistisch sind. „Und wer nie mit Wetterextremen zu tun hat glaubt, dass er auch keine Informationen benötigt.“

Richtiges Verhalten könne aber lebensrettend sein, betont Keul. Deshalb sei es umso wichtiger, dass Medien gute Wetterinformationen liefern und auch Tipps für das optimale Verhalten geben. Dabei sei entscheidend, wie dem Publikum Wetterrisiken und sinnvolle Vorsorge präsentiert werden. „Statt Horrormeldungen sollten Massenmedien gezielt Information verbreiten und damit Wetterwissen, Kompetenz und konkrete Vorsorge fördern.“

Alexander Keul berät gerade eine Großumfrage in Nordindien, die auch die ländliche Bevölkerung befragt. „Erste Ergebnisse zeigen, dass auf dem Land deutlich weniger Wetterinformation ankommt, wobei dort schwere Schäden durch Blitz, Regenfälle, Überschwemmungen und Hagel häufiger sind als in der Stadt“, sagt der Umweltpsychologe.

Der ISWS-Forschungsbericht erscheint im US-Journal „Weather, Climate and Society“ der American Meteorological Society. Außerdem wurden die Ergebnisse beim deutschamerikanischen Netzwerk Research Gate online gestellt und erzielten bereits eine hohe Zugriffsrate.



Meteorologe Alexander Keul.

BILD: SNUPL

Studium als Dialog der Generationen

Lokalaugenschein am Mozarteum: Durchwegs positive Bilanz der Uni 55-PLUS Kooperation.

Ist Studieren nur etwas für junge Menschen? Das sehen die heimischen Universitäten nicht so. Unter der Leitung von Universitätsprofessor Urs Baumann startete im Wintersemester 2012/2013 an der Paris Lodron Universität Salzburg das Programm Uni 55-PLUS. Im Rahmen von Uni 55-PLUS kann jeder, der 55 Jahre oder älter ist, auch ohne spezielle Vorbildung wie Matura oder Abitur an der universitären Lehre teilnehmen, sich weiterbilden und weiterentwickeln. Eine Anmeldung ist jeweils für ein Semester möglich, also muss man sich nicht für ein volles Studium (Bachelor oder Master) verpflichten. Zur Wahl stehen mehr als 350 Lehrveranstaltungen aus unterschiedlichen Fachbereichen, wobei jeder Teilnehmer selbst entscheidet, ob er eine Prüfung ablegen möchte oder nicht. Neben dem breit gefächerten Lehrangebot bietet die Uni 55-PLUS ein Beratungs- und Hilfesystem sowie Computer- und Bibliothekskurse an.

Seit 2013 besteht außerdem eine Kooperation mit der Universität Mozarteum, für die zunächst der Musikwissenschaftler Joachim Brüggel ein eigenes Lehrangebot erstellte, ehe die Agenden später in das Career Centre des Mozarteums übertragen wurden. Teilnehmer der Uni 55-PLUS können seither ausgewählte Lehrveranstaltungen bzw. speziell für diese Zielgruppe angebotene Lehrveranstaltungen der Universität Mozarteum besuchen. Career-Centre-Leiterin Elisabeth de Roo, Organisatorin der Uni 55-PLUS am Mozarteum, sieht die Vorteile dieses Universitätsmodells vor allem im Dialog der Generationen: „Der Uni 55-PLUS gelingt es mühelos, den Kontakt herzustellen zwischen einer jüngeren Generation von Studierenden und einer älteren Generation, die sich dazu entscheidet, noch einmal die Universität zu besuchen. Diese einzigartige Form der Vernetzung ist eine wunderbare Möglichkeit des Austausches.“

Im laufenden Sommersemester 2018 findet im Rahmen der Uni 55-PLUS unter anderem die Mozarteum-Vorlesung „Musikgeschichte 4“ bei Wolfgang Gratzter statt. In dieser Lehrveranstaltung werden Überblickskenntnisse zur abendländischen Musikgeschichte, speziell der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der Musik des 20. Jahrhunderts, vermittelt. Den Vorlesungszyklus 1–4 besuchen kontinuierlich

Aktuell gibt es 504 Studierende im Rahmen des Salzburger Uni 55-PLUS Programms. Die nächste Infoveranstaltung findet am Dienstag, dem 3. Juli, zwischen 15 und 17 Uhr im Unipark Nonntal statt.

Sophie Pouget



Mozarteum-Vorlesung bei Wolfgang Gratzter.

BILD: SNUPL